

1. Wie beginnt für Sie ein guter Tag?

Ohne das Folterinstrument Wecker, mit einem großen Milchkaffee und genug Zeit für die Zeitungen; kommt allerdings extrem selten vor. Und damit alle anderen Tage nicht schlecht sind, reicht auch: Kein Ärger vor 8 Uhr früh.

2. Sind Sie eitel?

Nur ausgesprochen maßvoll und sozialverträglich, bilde ich mir zumindest ein.

3. Was bringt Sie auf die Palme?

Dummheit und Uneinsichtigkeit gepaart mit Borniertheit.

4. Was nervt Sie bei sich selbst?

Mitunter meine Ungeduld, aber geduldiger werde ich dadurch auch nicht.

5. Ihr Hausmittel gegen Frust?

Joggen und allen Frust in den Waldboden stampfen, ersatzweise ein Spaziergang mit jemandem, der zuhört und dabei merkt, dass Fragen eher rhetorisch sind.

6. Was ist Ihr wahrer Luxus?

„Der größte Luxus ist eine eigene Meinung; nur wenige leisten sich ihn“, hat Peter Bamm geschrieben, zumindest ist das der Luxus, an dem ich hänge.

7. Wie sportlich sind Sie?

Der Vorsatz regelmäßig zu laufen, lässt sich nicht ganz so regelmäßig umsetzen. Alle anderen sportlichen Aktivitäten sind dem Urlaub vorbehalten, dann aber konsequent.

8. Schwimmen Sie gerne gegen den Strom?

In der (Wissenschafts-) Politik schon, wenn es nötig ist. Im nassen Element weniger; ich ziehe als Segler den Sport auf dem Wasser vor.

9. Ihr schmerzlichster Sieg?

Es gibt keine schmerzfreien Siege, ein echter Pyrrhus-Sieg ist mir allerdings bisher gottlob erspart geblieben.

10. Ihre schönste Niederlage?

Es gibt keine Niederlage, aus der sich nichts lernen ließe, aber mit spektakulärem Verlust musste ich mich noch nicht arrangieren.

11. Ihre liebste Sünde?

Die Grenze zwischen Muße und Faulheit zu überziehen, aber: „der mensch hat auch ein recht darauf mit unter faul zu sein oder zu scheinen“ (Jakob Grimm in seiner Akademierede über Schule, Universität und Akademie von 1849)

12. Passen Männer und Frauen wirklich zusammen?

Ja fraglos; wenn nicht, sind die Gründe bei den Individuen und nicht in ihrem Geschlecht zu suchen.

13. Wo steckt das Kindliche in Ihnen?

Im Spieltrieb, ohne dessen Kultivierung die Computernutzung ausgespro-

In der Mahnabteilung eines Verlages hat Godehard Ruppert auch schon mal gearbeitet, als Praktikant. Heute ist er Dr. theol. Dr. phil. und Rektor der Otto-Friedrich Universität Bamberg. Der 52-Jährige wurde in Bonn geboren, ging in Münster zur Schule und studierte unter anderem in Würzburg katholische Theologie. Ruppert ist verheiratet und hat drei Kinder.



chen defizitär bliebe.

14. Wofür sind Sie wirklich dankbar?

Für drei gesunde, täglich frecher und selbstbewusster werdende Kinder und die Erfahrung echter Freundschaft.

15. Welchen Traum haben Sie nie verwirklicht?

Einen längeren Forschungsaufenthalt im Ausland verbringen zu können – ein Semester oder gar ein ganzes akademisches Jahr.

16. Was ist für Sie Erfolg?

Wenn es gelingt, den Zufall durch einen Einfall zu überwinden.

17. Wer ist für Sie ein Held?

Das klassisch Heroische ist mir zu aufdringlich, deshalb habe ich Schwierigkeiten mit dem Begriff; meinen größten Respekt zolle ich geradlinigen Persönlichkeiten, die Verlässlichkeit und Gerechtigkeit gegen alle Pressionen gewährleisten.

18. Was bedeutet Ihnen Geld?

Absicherung des Notwendigen, um im Alltag den Kopf für die wirklich wichtigen Dinge frei zu haben.

19. Welches Buch und welche Musik empfehlen Sie gerne weiter?

Das kann ich beim besten Willen nicht generell beantworten, weil es vom Gegenüber abhängt: In der Musik kann das schwanken vom frühen Barock bis zur Gegenwart, inklusive Jazz und Rock. Buchempfehlungen müssen für mich sogar noch individueller sein.

20. Das wichtigste Ereignis in Ihrem Le-

ben?

Kein Ereignis, eher ein Prozess: Die familiäre Sozialisation mit einer starken Erzähltradition, insbesondere der immer wieder erzählten Verfolgungssituation in der Nazizeit; ich glaube, daraus resultiert ein wacher Sinn für Politik und Geschichtsbewusstsein.

21. Wie halten Sie's mit der Religion?

Ein examinierter und promovierter Theologe hat (selbstverständlich) seine Konfession, aber wichtiger ist vielleicht: Ich glaube an das allen versprochene Leben in Fülle und den längeren Atem der Gerechtigkeit.

22. Was kommt nach dem Tod?

„nach dem tod kommen die rechnungen für sarg begräbnis und grab“ (Kurt Marti). Ich konzentriere mich lieber auf die Frage: Was kommt vor dem Tod? Der Tod ist das von mir nicht zu gestaltende Ende des von mir zu gestaltenden Lebens.

23. Wie alt möchten Sie werden?

Solange der Kopf mitspielt und man Familie und Freunden nicht zur Last wird.

24. Was fehlt Ihnen zum Glück?

Glück ist mir eine fremde, merkwürdig bourgeois anmutende Kategorie. Ich strebe nicht nach Glück.

25. Ihre Lebensphilosophie?

„Vun nix kütt nix“ – Der rheinische Gottesbeweis für jeden Pragmatiker: Von nichts kommt nichts!